

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 — Telefon 58077 — Herausgeber: Siegfried Taub — Bezantw. Redakteur i. V.: Jdenko Neuwirth, Prag

18. Jahrgang

Donnerstag, 29. September 1938

Nr. 229

Seite 4:

Der staatliche
Unterhaltsbeitrag

Ueberraschende Wendung in kritischster Stunde

Vierer-Konferenz in München

Chamberlain, Daladier und Mussolini zu Hitler

Die vorbereitete deutsche Mobilisierung um 24 Stunden verschoben

Prag. Durch die Einberufung einer Vierer-Konferenz zwischen Chamberlain, Daladier, Hitler und Mussolini hat der deutsch-tschechoslowakische Konflikt eine neue Wendung erhalten. Die Einladung zu der Besprechung, die heute um 15 Uhr in München beginnt, erging von Hitler, nachdem Chamberlain an ihn einen letzten Appell gerichtet hatte und Mussolini, dem der britische Botschafter in Rom Lord Berth eine Botschaft Chamberlains überbrachte, telephonisch ersucht hatte, Hitler möge seine geplante Aktion vertagen.

Nach einer inzwischen dementierten Meldung soll Hitler der Vorschlag gemacht worden sein, das sudetendeutsche Gebiet durch englisch-französische Truppenkontingente zu besetzen.

Der Einberufung der Vierer-Konferenz gingen diplomatische Aktionen in Rom und Berlin voraus. Im Laufe des Tages hatten der französische Botschafter Francois Poncet und der englische Botschafter Henderson lange Aussprachen mit Hitler. Der amerikanische Botschafter in Rom übergab Mussolini eine persönliche Botschaft Roosevelts. Graf Ciano hatte zwei Unterredungen mit Berth.

Prag. Ganz überraschend hat sich die Situation wieder gewandelt. Zum Besseren insofern, als die Tatsache neuer Verhandlungen auch zu neuer Hoffnung berechtigt, zur Hoffnung, daß eine Lösung gefunden wird, die den Frieden rettet, ohne die Lebensmöglichkeit der Tschechoslowakei zu opfern. Der Schwerezustand zwischen Hoffen und Bangen dauert an. Mit welcher Sammlung, Geduld und Ruhe ihn die Bevölkerung unseres Staates erträgt, ist wahrhaft bewundernswert.

Die Einladung zur Vierer-Konferenz ist, wie Premierminister Chamberlain in seiner Rede vor dem Unterhause mitteilte, von Hitler ausgegangen. Gleichzeitig aber teilte Chamberlain mit, daß Hitler sich mit einem Aufschub der Mobilisierung um vierundzwanzig Stunden einverstanden erklärt habe. Da Deutschland bereits vor Wochen mit einer großen Mobilisierung, die als Einberufung zu Mäandern nur wenig verschleiert wurde, begonnen hat, kann es sich bei der jetzt geplanten, die um einen Tag verschoben wurde, nur um eine allgemeine Mobilisierung gehandelt haben. Hitler war also zum sofortigen Krieg offenbar entschlossen. Ob er nicht noch immer genau so entschlossen ist, ob nicht die Vierer-Konferenz, deren Gelingen oder Scheitern ganz in seiner Hand liegt, ihm nur den Vorwand liefern soll, als friedensbereiter Staatsmann zu erscheinen, der zu einem letzten Versuche bereit war — das bleibt dem Bereiche der Vermutungen überlassen, bis man über Verlauf und Ergebnis der Münchener Beratung Bescheid bekommen wird.

Man kann annehmen, daß sich Hitler unter dem Eindruck der neuen Depeche des Präsidenten Roosevelt zur Einladung Chamberlains, Daladiers und Mussolinis entschlossen hat. Diese Depeche Roosevelts ist eines der wahrhaft großen menschlichen Dokumente unserer Zeit. Sie spricht so un diplomatisch menschlich, sie spricht so ergreifend von der Verantwortung für das Leben jedes Menschen, der Opfer eines Krieges werden könnte, daß sie von tiefster Wirkung auf jeden menschlich Fühlenden sein mußte. Wenn man auch die derzeitigen deutschen Machthaber nicht zu ihnen zählen kann, so sind sie sich doch im Klaren über die Wirkung dieses Appells Roosevelts und über die Wirkung, die eine absolute Nichtbeachtung haben müßte. Es ist unter diesen Umständen begreiflich, daß die vom englischen Gesandten in Rom dem Ministerpräsidenten Mussolini vorgetragene Anregung zu einem letzten Verhandlungsversuch in Form einer Konferenz zwischen Chamberlain, Daladier, Hitler und Mussolini, welche Anregung von Mussolini in einem Telefongespräch mit Hitler an diesen empfehlend weitergegeben wurde, zustimmend beantwortet wurde. Im gleichen Sinne dürften auch der französische und der englische Gesandte in ihren Vorträgen bei Hitler gewirkt haben.

Was von dieser Konferenz zu erwarten ist? Niemand vermag es zu sagen. Chamberlain hat erklärt, er reise nach Berlin, um zu sehen, was er als letzte Anstrengung machen könne. Die Konferenz in München ist letztes Bemühen, in letzter Stunde den Frieden zu retten. Millionen Menschen in aller Welt wenden ihre Hoffnungen dieser Kon-

Chamberlains Unterhausrede

Bekanntgabe der Vierer-Konferenz in München
Das Unterhaus ohne Debatte bis Montag vertagt

London. (Reuter.) Ministerpräsident Chamberlain wurde von allen Seiten im Unterhaus begrüßt, als er aufstand, um seine mit Ungeduld erwartete Erklärung über die internationale Lage abzugeben.

Die Situation, in der wir uns im Juli befanden, beruht darin, daß die Verhandlungen zwischen der tschechoslowakischen Regierung und den Sudetendeutschen am toten Punkt angelangt waren und Befürchtungen bestanden, daß falls dieser tote Punkt nicht rasch überwunden wird, die deutsche Regierung einschreiten wird. Die britische Regierung hatte drei Wege, zwischen denen sie wählen konnte: Entweder konnten wir drohen, daß wir gegen Deutschland in den Krieg gehen, falls es die Tschechoslowakei überfällt oder wir konnten zur Seite stehen und den Ereignissen ihren Lauf lassen oder wir konnten schließlich versuchen, eine friedliche Lösung durch Vermittlung zu finden.

Den ersten Weg haben wir abgelehnt. Wir hatten keinen Vertrag, der uns an die Tschechoslowakei gebunden hätte und wir haben es immer abgelehnt, eine solche Bindung auf uns zu nehmen. Die zweite Möglichkeit widersteht uns ebenfalls und so wandten wir uns dem dritten Weg zu, das ist der Aufgabe des Vermittlers.

Chamberlain spendete dann der Tätigkeit Nuncimans Lob und stellte fest: Wenn Lord Nunciman zum Schluß doch nicht erfolgreich war, war das nicht sein Fehler. Aber nicht nur wir, sondern ganz Europa muß ihm und seinem Stab für ihre lange und erschöpfende Bemühung um den Frieden dankbar sein, während welcher sie die Achtung und das Vertrauen beider Seiten erworben haben. (Zustimmung.) Chamberlain führte weiter aus, Mitte August habe es sich klar gezeigt, daß die Luft zwischen der tschechoslowakischen Regierung zu tief ist, als daß sie Verhandlungen zwischen den Parteien auf dieser Grundsätze gestatten würde.

ferenz zu. Auch die Bevölkerung der Tschechoslowakei hofft auf Rettung des Friedens. Aber in diese Hoffnungen mischen sich doch auch Besorgnisse. Die Besorgnisse, es könnten unserem Staate wieder neue Opfer zugemutet werden.

Chamberlain hat in seiner Rede vor dem Unterhause deutlich, wenn auch in zurückhaltender Form, zu verstehen gegeben, daß es zu dem deutsch-tschechoslowakischen Konflikt gar nicht durch den Willen der Sudetendeutschen gekommen sei, auch nicht durch den Willen der Sud. „Die Bemühungen Nuncimans hatten in großem Maße Erfolg und brachten die Sudetendeutschen und die tschechoslowakische Regierung einander näher. Inzwischen machte aber die Entwicklung der Ereignisse in Deutschland der britischen Regierung große

Strenge schilberte Chamberlain die weiteren Vermittlungsbestrebungen Nuncimans, denen die ständig auftretenden Zwischenfälle im Wege standen und sagte:

Als Nunciman am 2. September nach Berchtesgaden kam, brachte er eine Botschaft Nuncimans an Hitler, in welcher der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß Hitler die Fortsetzung der Verhandlungen genehmigen und unterstützen werde. Nunciman gab Nunciman keine direkte Antwort, lehnte jedoch mit der Ueberzeugung zurück, daß Hitler eine friedliche Lösung wünsche. Die Bemühungen Lord Nuncimans hatten im großen Maße Erfolg und brachten die Sudetendeutschen und die tschechoslowakische Regierung näher zusammen. Inzwischen machte die Entwicklung der Ereignisse in Deutschland selbst der britischen Regierung große Sorgen. Am 28. August schrieb Lord Halifax Ribbentrop einen persönlichen Brief, worin er sein Bedauern über die Ausherrung Rib-

benbentrop gegenüber dem britischen Botschafter in Berlin Ausdruck gab, daß die deutsche Regierung ihre Stellung zur Mission Nuncimans sich vorbehalten und die Angelegenheit als ein rein britisches Interesse betrachte.

Im weiteren Verlauf der Rede teilte Chamberlain mit, daß ihn Reichskanzler Hitler für morgen nach München eingeladen habe. Hitler hat auch Mussolini und Daladier eingeladen. Chamberlain teilte auch mit, daß Reichskanzler Hitler sich mit einem Aufschub der Mobilisierung um 24 Stunden einverstanden erklärt habe. Chamberlain sandte einen neuen Appell an Hitler, worin er den Antrag stellt, daß er bereit ist, wiederum nach Deutschland zu kommen, wobei er auch an Mussolini appellierte, er möge sich an einer Konferenz beteiligen, die binnen Wochenfrist die Details festsetzen würde. Chamberlain sagt, es wird mitgeteilt, er habe Hitlers Einladung angenommen. Ich werde fahren, um zu sehen, was ich als letzte Anstrengung machen kann. Nach diesen Worten standen alle im Unterhause auf, grüßten stürmisch den Ministerpräsidenten und applaudierten begeistert dieser Mitteilung.

Darauf wurde das Unterhaus bis Montag vertagt.

Roosevelts Botschaft

Jede Anwendung von Gewalt ist unberechtigt

Washington. Der Appell Roosevelts an Hitler, der um 3 Uhr in der Nacht auf gestern erging, lautet:

Ich gestatte mir, die Antwort Eurer Excellenz auf mein Telegramm vom 26. September zu bestätigen. Ich war überzeugt, daß Sie Ihrer Zustimmung zu meiner Ansicht Ausdruck geben werden, die sich über die unvorhergesehenen Folgen und über das unermessliche Unglück ausspricht, das durch den Ausbruch eines europäischen Krieges über die ganze Welt hereinkommen würde. Die Frage, vor der die Welt heute steht, Herr Reichskanzler, ist keine Frage irriger Annahmen oder

Un Gerechtigkeiten, die in der Vergangenheit vorgekommen sind. Es ist dies eine Frage des Schicksals der Welt von heute und morgen. Die Welt fordert von uns, die wir in diesen Augenblicken Oberhäupter der Staaten sind, die übertragene Fähigkeit, um die Geschicke der Völker so zu leiten, daß ihnen nicht die Verdrüppelung oder der Tod von Millionen Bürgern aufgezwungen wird. Die Gewaltanwendung im Weltkriege hat keine Ruhe gebracht. Sieg und Niederlage sind gleich unfruchtbar. Diese Lehre sollte die Welt bereits ziehen. Und darum, vor allem aus diesem Grunde, habe ich Euer Excellenz, Dr. Benes, Daladier und Chamberlain meine Rundgebung vom 25. September gesandt. Ich suchte zwei Punkte zu betonen: 1. Daß die strittigen Angelegenheiten zwischen der deutschen und der tschechoslowakischen Regierung mit friedlichen Mitteln gelöst werden sollten, und daß 2. die Alternative, die mit der Gewaltanwendung in einem Maße droht, das wahrscheinlich einen allgemeinen Krieg zur Folge hätte, eben so unerfüllbar wie unberechtigt ist. Es ist also höchst wichtig, daß die Verhandlungen ohne Unterbrechung fortgesetzt werden, solange nicht eine gerechte und konstruktive Lösung erzielt wird.

Mögen die gegenwärtigen Verhältnisse welche immer sein und möge deren Wesen wie immer sein — wir brauchen darüber kein Urteil auszusprechen — mein Appell zielt lediglich darauf ab,

Sorgen... Das heißt, daß es ganz ohne Zweifel zu einer Lösung des sudetendeutschen Problems im Rahmen des tschechoslowakischen Staates gekommen wäre, wenn Deutschland eine solche Lösung zugelassen hätte. Deutschland wollte einfach die sudetendeutschen Gebiete und bediente sich der sudetendeutschen Bevölkerung als Mittel zur Erreichung dieses Zieles. Und es wollte und will mehr als die Randgebiete unseres Staates: es will freie Bahn nach dem Südosten. Das wird jene Welt, die immer noch bereit ist, einer Erklärung des Dritten Reiches Glauben zu schenken, der zum Beispiel, daß es nach Lösung des sudetendeutschen Problems keine territorialen Ansprüche in Europa mehr habe, schon noch bereit ist, freilich nicht mehr rechtzeitig.

daß die Beratungen fortgesetzt werden und daß der Anwendung von Gewalt vorgezogen werde. Die jetzigen Verhandlungen sind noch immer offen. Sie können fortgesetzt werden, wenn Sie Ihr Wort sprechen. Wenn die Notwendigkeit offenbar werden sollte sie zu ergänzen, steht dem nichts im Wege, daß ihr Inhalt zu einer Konferenz aller Völker erweitert werde, die ein direktes Interesse an der gegenwärtigen Kontroverse haben. Eine solche Konferenz müßte sofort an irgend einem neutralen Orte stattfinden. Meine Überzeugung in diesen beiden Punkten verhärtete sich, weil die verantwortlichen Staatsmänner feststellten, daß im wesentlichen bereits ein Einvernehmen zwischen der deutschen und tschechoslowakischen Regierung erzielt wurde, obwohl über die genaue Zeit, die Methode und die Einzelheiten der Durchführung dieses Einvernehmens noch nicht entschieden ist. Eine Konferenz würde die Möglichkeit gewähren, dies und die darauf Bezug habenden Fragen im Geiste der Gerechtigkeit, des fairen Vorgehens und aller menschlichen Voraussetzungen mit größerer Dauerhaftigkeit zu lösen. Meinem wohl überlegten Urteil und den Erfahrungen dieses Jahrhunderts zufolge sind ununterbrochene Verhandlungen der einzige Weg, auf dem das unmittelbar gegebene Problem auf einer dauernden Grundlage geregelt werden kann.

Wenn Sie Ihre Zustimmung zu einer Regelung in dieser friedlichen Weise geben würden, so bin ich überzeugt, daß hunderte von Millionen in der Welt Ihr Vorgehen als hervorrangenden geschichtlichen Dienst an der ganzen Menschheit anerkennen würden. Gestatten Sie, daß ich meiner vorbehaltlosen Überzeugung Ausdruck gebe, daß die Geschichte und daß die Seele jedes Mannes, einer jeden Frau und eines jeden Kindes, deren Leben in einem drohenden Kriege verloren gehen würde, uns zur Verantwortung rufen werden, wenn wir irgend einen Appell zu seiner Verhinderung außer Acht lassen würden.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat in Europa keine politischen Verpflichtungen und sie wird keine Pflichten übernehmen, soweit es sich um die Führung der gegenwärtigen Verhandlungen handelt. Aber wir selbst anerkennen unsere Verantwortung als Teil der Welt, in der die Menschen nebeneinander leben. Das Gewissen und der dringende Wunsch des Volkes meines Landes fordern von mir, daß sich die Stimme der amerikanischen Regierung immer und immer wieder erhebe, damit einem Kriege vorgezogen und damit er verhindert werde.

Rundfunkrede Daladlers

Paris. (Havas.) Ministerpräsident Daladier sprach gestern Abend im Rundfunk. Der Ministerpräsident sagte:

Ich habe angekündigt, daß ich heute Abend dem Lande die internationale Lage schildern werde. Zu Beginn des Nachmittags erhielt ich jedoch von der deutschen Regierung die Einladung morgen in München mit Hitler, Mussolini und Chamberlain zusammenzutreffen. Diese Einladung habe ich angenommen. Sie werden gewiß verstehen, daß ich am Vorabend so wichtiger Verhandlungen die Schilderung der internationalen Lage, die ich ihnen geben wollte, verschieben muß. Doch würde ich vor meiner Abreise nach München gerne dem französischen Volke für sein Verhalten danken, das voll Mut und Würde ist. Insbesondere will ich jenen Franzosen dafür danken, die unter unsere Fahne trafen, und daß sie einen neuen Beweis ihrer Kalbfütigkeit und Entschlossenheit geliefert haben. Meine Aufgabe ist es, seit Beginn der Schwierigkeiten, die wir gegenwärtig durchmachen, habe ich nicht aufgehört, mit allen Kräften daran zu arbeiten, daß der Frieden und die Lebensinteressen Frankreichs gewahrt werden. In diesen Bemühungen werde ich morgen, geleitet von dem Gedanken fortfahren, daß ich darin mit der ganzen Nation einig bin.

Reichswern entfernt Freischärler

Brag. Von militärischer Seite wird mitgeteilt: „Bei der Rundschau des Reichsanzlers im Sportpalast hörte man aus der Versammlung den Sprecher standieren: „Wir wollen Krieg! Es sei vor der ganzen Welt festgelegt, daß er erste Ruf nach Krieg aus Hitler-Deutschland ertönt ist. Die Welt möge wissen, wer den Krieg als Mittel zur Lösung von Problemen wünscht.“

„Schon seit längerer Zeit beklagen sich Mundfunk und Presse des Deutschen Reiches, daß im tschechoslowakisch-deutschen Grenzgebiet keine Ordnung herrsche. Erst jetzt hat man in Deutschland begriffen, daß die verschiedenen Inzidenten nicht von tschechoslowakischer Seite herrühren, sondern hauptsächlich von SA und SS, meist in der Uniform der Sudetendeutschen Legion. Das Deutsche Reich hat sich entschlossen, in seinem Grenzgebiet die Ordnung wieder herzustellen. Gestern nachts wurden in einzelne Grenzgemeinden Einheiten des Heeres entsandt. Die tschechoslowakischen Soldaten sehen ihre Kollegen gerne auf der anderen Seite der Grenze, denn sie erwarten, daß sich deutsche Militärs nicht zu solchen heimtückischen Überfällen hergeben werden, wie sie von den Freischärlern-Horden ausgeführt wurden. Wir haben aber niemanden zum Besuch unseres Grenzgebietes eingeladen. Es ist eine selbstverständliche Voraussetzung, daß das internationale Recht respektiert wird. Im eigenen Staat machen wir selbst Ordnung. Deshalb wollen wir glauben, daß die deutsche Armee nicht versuchen wird, auf unserem Gebiet einzugreifen.“

„Absolut unannehmbar!“

Die tschechoslowakische Antwort auf das Memorandum

London. Am Dienstag wurde in London die Note veröffentlicht, die am 25. September Gesandter Jan Masaryk dem Ministerpräsidenten Chamberlain und Außenminister Lord Halifax übergeben hat. Die Note hat folgenden Wortlaut:

„Die tschechoslowakische Regierung hat mich sofort beauftragt, mit Rücksicht darauf, daß die französischen Staatsmänner heute nach London kommen, der Regierung Ihrer Majestät mitzuteilen:

Die tschechoslowakische Nation hat eine einzigartige Disziplin an den Tag gelegt und diese Haltung in den vergangenen Tagen bewiesen, ohne Rücksicht auf die neue grobe und vulgäre Kampagne des deutschen Mundfunks und der deutschen Presse gegen die Tschechoslowakei und ihre Führer, besonders gegen Dr. Benes. Die französische und die britische Regierung sind sich dessen gut bewußt, daß wir unter äußerster harter Druck eingewilligt haben zu dem sogenannten englisch-französischen Plan und der Abtretung eines Teils der Tschechoslowakei. Wir haben diesen Plan unter äußerst schwierigen Verhältnissen angenommen. Wir hatten nicht einmal Zeit, gegen einige seiner unannehmbaren Teile Einwendungen zu erheben. Dennoch haben wir den Plan angenommen in der Voraussetzung, daß er das Ende der an uns gestellten Forderungen ist, die sich aus dem englisch-französischen Druck ergeben, daß diese zwei Mächte die Verantwortung für unsere verkleinerten Grenzen übernehmen, und ihre Hilfe für den Fall, daß wir überfallen werden, garantieren.

Die vulgäre deutsche Kampagne wurde fortgesetzt.

Während Ministerpräsident Chamberlain in Godesberg war, erhielt die tschechoslowakische Regierung von den Vertretern Frankreichs und Englands folgende Nachricht: Wir haben uns mit der französischen, resp. englischen Regierung geeinigt, die tschechoslowakische Regierung zu informieren, daß die Regierungen Englands und Frankreichs nicht weiter die Verantwortung übernehmen können für den Rat, daß die tschechoslowakische Regierung nicht mobilisieren soll.

Die neue tschechoslowakische Regierung unter der Führung des Generals Syrovak erklärte, daß sie die volle Verantwortung für den Beschluß der

vorangegangenen Regierung übernimmt, die grausamen Bedingungen des sogenannten englisch-französischen Plans zu erfüllen.

Nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Chamberlain aus Godesberg wurden der tschechoslowakischen Regierung durch den englischen Gesandten in Prag neue Anträge vorgelegt, mit der ergänzenden Information, daß die englische Regierung nur als Vermittlerin handelt und auf keinen Fall raten oder die tschechoslowakische Regierung drängen will. Dr. Krofta hat bei der Entgegennahme des Planes an der Hand des englischen Gesandten in Prag versichert, daß die tschechoslowakische Regierung den Plan in demselben Geiste prüfen wird, in dem sie bisher mit den Regierungen von Frankreich und England zusammengearbeitet hat.

Die tschechoslowakische Regierung prüft jetzt das Dokument und die beigelegte Karte. Es handelt sich de facto um ein Ultimatum, wie es gewöhnlich einer besiegten Nation überreicht wird und nicht einem souveränen Staat, der die größtmögliche Bereitschaft, für die europäische Verbündigung Opfer zu bringen, gezeigt hat. Auch nicht die geringste Spur einer solchen Bereitschaft zu Opfern wurde von der Regierung des Reichsanzlers Hitler gezeigt. Die tschechoslowakische Regierung ist über den Inhalt der Note erstaunt. Die Anträge gehen weit über das hinaus, was im sogenannten englisch-französischen Plan gebilligt wurde. Diese Anträge betreffen und jedes Schutzes unserer nationalen Existenz. Wir sollen auf einen großen Teil unserer so sorgfältig vorbereiteten Verteidigungsmittel verzichten, und die deutsche Armee soll weit in das Land einrücken, ehe wir das Land auf neuer Grundlage organisieren oder irgendwelche Vorbereitungen zu ihrem Schutz treffen könnten. Unsere nationale und wirtschaftliche Unabhängigkeit würde durch die Annahme des Planes des Reichsanzlers Hitler automatisch verschwinden. Das ganze Problem der Verschiebung der Bevölkerung würde sich beschränken auf die panische Flucht jener, die nicht das nationalsozialistische Regime annehmen wollen. Sie müßten ihre Heimat verlassen ohne das Recht zu haben, ihr persönliches Eigentum oder, falls es Bauern sind, ihr Vieh mitzunehmen.

Die tschechoslowakische Regierung wünscht, daß ich feierlich erkläre, daß die Forderungen Hitlers in der heutigen Form für die tschechoslowakische Regierung absolut und bedingungslos unannehmbar sind. Gegen diese neuen und grausamen Forderungen fühlt sich die tschechoslowakische Regierung verpflichtet, den energischsten Widerstand zu leisten, und wir werden dies mit Hilfe Gottes tun. Die Nation des Heiligen Wenzel, des Jan Hus und Masaryk wird nicht eine Nation von Sklaven sein. Wir vertrauen auf die beiden großen westlichen Demokratien, deren Wünsche wir bekräftlich gegen unser eigenes Urteil zu erfüllen versprochen haben, daß sie in der Stunde der Prüfung hinter uns stehen.“

Mobilisierung der britischen Flotte

In allen Ländern Vorbereitungen für den Kriegsfall

London. (Reuter.) Die britische Admiralität gab gestern bekannt, daß als vorläufige Sicherheitsmaßnahme beschlossen wurde, die britische Flotte zu mobilisieren. Vormittags wurden, nachdem der König die Proklamation, durch welche die Marinereservisten einberufen werden, erlassen hat, sofort die entsprechenden Anweisungen ausgegeben. Diesen zufolge hatten sich sämtliche Männer auf den britischen Inseln, welche der Reserveklasse der königlichen Flotte angehören, am 28. September vormittags zu ihren Ausrüstungsstationen zu begeben, ohne eine persönliche Einberufung abzuwarten. Alle übrigen Marinereservisten und Ingenieure werden, falls ihre Dienste notwendig sein sollten, individuell einberufen werden.

Marinebesprechungen Amerikas

Washington. Drei leichte amerikanische Kreuzer, die in San Diego vor Anker liegen, nehmen in beschleunigtem Tempo Vorräte für sechs Monate auf. Die Kreuzer werden heute ausgehoben sein. Ihr Ziel ist unbekannt.

Zahlreiche amerikanische Handelsschiffe, die in verschiedenen Staaten bislogiert sind, haben Befehl erhalten, sofort nach Europa abzugleichen und den amerikanischen Staatsangehörigen, die in die Vereinigten Staaten zurückkehren wollen, zur Verfügung zu stehen.

Teil-Evakuierung der Londoner Kinder

Auf die Aufforderung der Regierung, sich zum neuerrichteten Frauen-Hilfskorps zu melden, laufen von den Frauen massenhafte Anmeldungen ein.

Alle körperlich schwachen Kinder der den Londoner Behörden unterstehenden Schulen und

Anstalten wurden Mittwoch vormittags aus Sicherheitsgründen aus London weggebracht.

Gasmaskenzuteilung in Paris

Paris. Mittwoch begann die Zuteilung von Gasmasken an die Bevölkerung, die in den nächsten Tagen fortgesetzt werden wird. Die Gasmaskenerzeugung wurde gesteigert und die Behörden haben alle Masken in den Lagern der privaten Firmen requiriert.

Einberufungen in Holland

Amsterdam. (Havas.) Die für die Verstärkung der militärischen Grenzabteilungen bestimmten Militärpersonen sind mobilisiert worden.

Luftschutzübungen in der Schweiz

Bern. (SNA.) In der Nacht zum Mittwoch wurden in der ganzen Schweiz einheitliche Verbunkelungsübungen durchgeführt, die ohne Störungen verliefen.

Ungarn dementiert Mobilisierung

Budapest. Das ungarische Presse-Bureau teilt mit: Im Ausland sind Gerüchte verbreitet, daß Ungarn mobilisiere. Demgegenüber stellen amtliche Kreise fest, daß es in Ungarn zu keiner Mobilisierung gekommen ist und daß außer den unumgänglich notwendigen Vorsichtsmaßnahmen, die bereits vor mehr als einer Woche wegen der Mobilisierung im tschechoslowakischen Grenzgebiet getroffen wurden, keine anderen Maßnahmen erfolgt sind.

Militär durchzieht Berlin

Befürchtungen der Bevölkerung

Berlin. Dienstag zwischen 18 und 21 Uhr fuhr durch Berlin motorisierte Abteilungen aller Gattungen, u. zw. vom Norden und Westen in der Richtung gegen Südosten auf der Wilhelmstraße vor der Reichskanzlei und dem Flugministerium. Die Soldaten hatten wieder auf der Kappe noch am Kragen Nummern. Auch die Nummern der Wagen sind verdeckt. Diese Abteilungen hätten leicht der Hauptstadt ausweichen können, man nimmt jedoch an, daß die deutschen Führer auf diese Weise Hitlers Rede von Montag mit dem zugehörigen Wille ergänzen wollten. Eine ungeheure Menschenmenge auf den Gehsteigen verfolgte diesen ununterbrochenen Marsch der Kriegsmaschinen ohne Begeisterung, ja sogar mit Irrtümern. In der Bevölkerung steigern sich von Stunde zu Stunde die Befürchtungen.

Botschaft an die Illegalen in Deutschland

London. Die Führer der Labourparty, haben sorgfältig gerade diesen Augenblick gewählt, um ein Manifest an die deutsche Arbeiterschaft zu richten. Die Veröffentlichung wurde zurückgehalten, bis die Nachricht eintraf, daß das Manifest in den Händen der Hauptführer Deutschlands befindet, die Jahre hindurch heimlich gearbeitet haben, um den demokratischen Geist in der unterdrückten deutschen Arbeiterschaft zu erhalten. Längere Zeit hindurch bestand bereits ein ständige Verbindung zwischen der westlichen demokratischen Bewegung und den Arbeitern in Deutschland. So hat sich ein ganzes System unterirdischer Verbindungen entwickelt. Das Manifest der britischen Labouristen wurde — wie mitgeteilt wird — durch einen Sonderkurier befördert und in Deutschland durch den Geheimdienst verbreitet. Die britischen Labourführer sind überzeugt, daß diesmal zum ersten Male Millionen deutscher Arbeiter wissen, daß die öffentliche Meinung der Welt gegen Hitler ist.

Wichtige Beratungen in Belgrad

Belgrad. Gestern fanden in Belgrad besonders wichtige Beratungen der Repräsentanten des Staates statt. Ein detaillierter Bericht wurde bisher nicht ausgegeben.

Japan würde Deutschland nur moralisch unterstützen

Tokio. (Reuter.) Es verlautet, daß gewisse interessierte Mächte in Japan sondiert haben, wo die japanischen Absichten für den Fall eines europäischen Krieges sind. Es verlautet weiters, daß die japanische Antwort bisher nicht weiter ging als in einer Versicherung einer moralischen Unterstützung für Deutschland und Italien.

Zustimmung der Dominien

London. Von allen Seiten des britischen Weltreiches strömen Sympathiebekundungen nach London. Der ägyptische Premierminister gab in der Kammer die Erklärung ab, daß Ägypten unverzüglich England beistehen werde. Fast alle indischen Führer haben Ergebenheitstelegramme abgeschickt. Der Hohe Kommissar für Indien in Großbritannien erklärt Indien sei bereit, England zur Hilfe zu kommen. Der Herrscher des größten indischen Staates, Hyderabad, sandte dem englischen Vizekönig ein Telegramm, in dem er ihm alle Hilfsmittel des Staates zur Verfügung stellt. An tatkräftigsten dürfte England von Australien, Kanada und Neuseeland unterstützt werden. Aber auch die Hilfe Südafrikas scheint nach der Erklärung Herzogt geschickt zu sein.

Der Völkerbundrat bleibt in Bereitschaft

Genf. (Havas.) Die Völkerbundsversammlung dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach heute oder morgen abgeschlossen werden. Dem Völkerbundrat wird, wenn man so sagen darf, auf nach Auflösung der Versammlung im Zustand der Bereitschaft bleiben.

Reichsdeutsche wollen englische Staatsbürgerschaft

London. (Havas.) Wie gemeldet wird, hat sich eine große Zahl deutscher Staatsangehöriger, die in London wohnen, an das Ministerium des Innern mit der Bitte um Verleihung der englischen Staatsbürgerschaft gewendet.

Ausfuhrbeschränkungen in Belgien

Brüssel. (Havas.) „Promiteur“ veröffentlicht eine Verordnung, auf Grund deren eine vorläufige Bewilligung für die Ausfuhr einer bestimmten Zahl von Waren, insbesondere von Waffen, Munition, Kriegsmaterial, Explosivstoffen und allen Rohstoffen eingeholt werden muß, die für die Erzeugung von Explosivstoffen, Schießpulver und in der Erzeugung von Kriegsmaterial verwendet werden.

Heute Rundfunkrede des Papstes

Rom. (Reuter.) Der Papst wird heute um 18.30 Uhr eine Rundfunkansprache für die Erhaltung des Friedens halten.

Manöverbeginn in Bulgarien

Sofia. (Reuter.) In Südbulgarien haben gestern die kombinierten Militärmanöver begonnen.

Glaubt keinen Gerüchten über die Partei

In den verschiedensten Orten bemühen sich die Henleinleute, das Vertrauen der Sozialdemokraten zur Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und ihren Funktionären durch allerlei Gerüchte zu untergraben. So wird behauptet, daß da und dort RW-Leute übergelaufen seien, daß sich führende Funktionäre in „Sicherheit“ gebracht hätten u. ä.

Wir stellen fest, daß an all diesen Gerüchten nichts Wahres ist. Ueber einzelne Ueberläufer, die den Parteimitgliedern genau bekannt sind, haben sich diese schon das entsprechende Urteil gebildet. Die Führung der Partei ist intakt. Die Angestellten der Partei erfüllen, soweit sie ihre Tätigkeit an ihrem ursprünglichen Wirkungsort nicht mehr ausüben können und soweit sie nicht eingetrickt sind, wichtige Aufgaben im Dienste der Flüchtlingshilfe; sie betreuen die in den einzelnen Lagern untergebrachten Flüchtlinge aus der sudetendeutschen Provinz.

Die Parteimitglieder erhalten die Weisungen für ihr Verhalten weiterhin durch ihre Vertrauensmänner, die mit den Behörden zusammenarbeiten.

Aus diesen Gründen fordern wir alle Genossen und Genossinnen auf, den Gerüchten keinen Glauben zu schenken, die von den Henleinleuten zum Zwecke einer Demoralisierung unserer Anhänger verbreitet werden. Die Sache der Demokratie steht in der ganzen Welt gut. Wir haben deshalb keinen Grund, die Nerven zu verlieren!

Hört auf die Funktionäre der Partei! Leset die sozialdemokratische Presse! Folgt den Weisungen der Behörden!

Leiter des Wirtschafts-Ministeriums Ministerpräsident Syrový

Prag. Der Präsident der Republik hat gestern folgendes Handschreiben erlassen: „Herr Vorsitzender der Regierung, ich vertraue Sie mit der einstweiligen Leitung des Obersten Wirtschaftsamtcs. Dr. Eduard Beneš m. p.“

Ausgleich Tschechen — Slowaken

In der tschechoslowakischen Innenpolitik hat sich ein wichtiges Ereignis vollzogen: Zwischen der slowakischen Volkspartei und dem Staatspräsidenten ist eine Vereinbarung über die Lösung des slowakischen Problems getroffen worden. Damit ist ein jahrelanger Streit begraben und die Tschechoslowakei gerade in dieser kritischen Zeit außerordentlich gestärkt worden. Die Tatsache der Vereinbarung wurde vom Chefredakteur des „Slovak“, Abgeordneten Sidor, gestern im Rundfunk bekannt gegeben. Sidor erklärte u. a.:

„Slowaken und Slowaken! Ich gebe euch bekannt, daß der Vorsitzende Stellvertreter der slowakischen Volkspartei, Abgeordneter Dr. Josef Tiso, zweimal vor dem Präsidenten der Republik Dr. Eduard Beneš stand und alles erreichte, was unser slowakisches Volk braucht, um in seinem Lande und in der Tschechoslowakei auf seine Art zu leben... Verlaßt euch alle, Brüder und Schwestern, auf uns. Seid gehorsame Volkstreue der Befehle der übergeordneten Obrigkeit und der nationalen Repräsentanten. Nur durch solche Diszipliniertheit sichern wir die slowakische Zukunft und die Unversehrtheit des slowakischen Landes, unserer teuren Heimat. Nur die Einheit, der Gehorsam und die Diszipliniertheit bewahren und davon, daß die Slowakei zum Schauspiel von Ausschreitungen, Zusammenstößen und Blutvergießen werde.“

Treuebekenntnis zum Präsidenten der Republik

Prag. Die Präsidien der tschechoslowakischen Solofgemeinde, des Verbandes der Arbeiterturnvereine, des tschechoslowakischen Orel, der tschechoslowakischen Legionärgemeinde, der Unabhängigen Vereinigung der tschechoslowakischen Legionäre, der Gemeinde der Freunde der Legionäre, des Verbandes der Lehrerschaft, der Vereinigung der Kriegesbeschädigten und des Staatverbandes gaben Mittwoch eine Kundgebung heraus, in welcher es heißt:

„Herr Präsident! Der Mann, der heute im Namen der großen Nachbarschaft spricht, hat uns gedroht, uns zu überfallen, wenn wir nicht sofort auf die Bedingungen eingehen, wie sie sonst dem Besiegten auferlegt werden. Wenn wir ihm entsprechen würden, sprächen wir über uns selbst moralisch und schließlich auch materiell das Todesurteil.“

Wir versichern Ihnen, daß wir ohne Unterschied der Partei und alles das vergessend, was uns trennte, hinter Ihnen stehen bis zum letzten Atemzug.

Wir bleiben, wo wir standen. Treu in der Arbeit, treu im Kampfe, treu im Leiden, treu bis zum Grabe. Wir harren aus, bis wir siegen.

Die SdP bereitet neue Fälschungen vor

Prag. Das Tsch. P. W. teilt mit: Wir wurden aufmerksam gemacht, daß die Sudetendeutsche Partei einen neuen Schachzug vorbereitet, durch welchen in die Öffentlichkeit gebracht werden soll.

Bürger, Achtung!

Spart mit allem!

„In Zeiten der Mobilisierung ist die ganze Nation Eigentümerin der vorhandenen Rationierungsmittel. Deshalb darf auch nicht das kleinste Stückchen verschwendet werden, weder in der Hauswirtschaft, noch in Restaurants oder Automaten. Jeder soll nur soviel bestellen, als er essen kann. Laßt keine Reste auf Teller und Tassen zurück, teilt eure Überbleibsel mit Bedürftigen. In Hause verordnet jedes Stückchen Brot, Kartoffel, Reis und Zulage.“

Schutz bei Gasangriffen

In der Tagespresse werden Befehlungen veröffentlicht, daß sich Personen, die keine Gasmaske haben, bei einem Gasangriff so retten können, daß sie durch ein zusammengelegtes mit Essig getränktes Taschentuch atmen. Dazu wird aufmerksam gemacht, daß diese Art des Schutzes, der gewöhnlich gegen Rauchgase (bei Bränden) angewendet wird, gegen die Wirkung von Kampfgasen nicht genügend wirksam ist. Personen, die keine Gasmaske besitzen, ist zu empfehlen, im Falle eines Gasangriffes durch ein zusammengelegtes in einer Lösung von Waschsoda oder wenigstens getrocknetem Wasser getränktes Tuch zu atmen.

Chauffeure mögen sich melden

Die Militärverwaltung fordert alle Angehörigen der Wehrmacht im Alter von 40 bis 50 Jahren, die Chauffeure sind und sich im Lenken von Kraftfahrzeugen auskennen (das sind Automobile und Motorräder) auch wenn sie in den Ruhestand sind, auf, sich freiwillig zum aktiven Militärdienst zu melden. Sie mögen Angehörige welcher Truppenkörper auch immer sein. Die Meldung soll nur persönlich bei den Erfahrunge-Alarmierenden Nachrichten erfolgen. Der Standort dieser Truppenkörper ist beim nächsten Garnisonkommando oder beim nächsten Truppenkörper zu erfahren.

Kurz telefonieren!

Im Rundfunk wurde verlautbart: „Telephoniert auf das kürzeste. Die Postbeamenschaft arbeitet seit Wochen Tag und Nacht aufopfernd, damit auch bei Telefonan-

rufen und den Verbindungen in der Zeit der Mobilisierung alles klappt. Wir werden der Armee und dem Staate helfen, wenn wir in unseren Telefongesprächen so kurz wie möglich sind. Das bedeutet: Kein „Hallo!“, kein: „Ach bitte“ oder: „Sind Sie so freundlich“, sondern sofort: Titel, Name, ich will das oder das, kurze Antwort und beiseite. Je kürzer wir in unseren Telefongesprächen sein werden, desto mehr kann das Telefon militärischen, staatlichen und öffentlichen Interessen dienen. Also: Wenn wir in unseren Telefongesprächen kurz sind, dienen wir einer guten Sache.“

Für den Verteidigungsfonds

Im Hinblick auf zahlreiche Anfragen und auf das von der Öffentlichkeit bekundete Interesse teilen wir mit, daß die Landesbank von morgen ab einen eigenen Kassenhalter eröffnet, wo Geschenke für den Jubiläumsfonds für die Verteidigung des Staates von solchen Spendern entgegengenommen werden, die nicht genannt sein wollen, und zwar sowohl in KC wie auch in Valuten und Gold.

Weisungen an die Lehrer

Der Ministerialrat des Schulministeriums Dr. Josef Kerpka hielt im Rundfunk einen Vortrag, der sich an die Lehrer wandte. Der Vortragende sagte, daß es notwendig sei, soweit es möglich ist, den Schulbetrieb in den Schulen aufrechtzuerhalten. Sollte dies vielleicht aus irgendwelchen Gründen nicht möglich sein, müssen sofort Vorkehrungen getroffen werden, um den Unterricht zu ermöglichen. Solche Vorkehrungen waren die Verbindung von Klassen, Zusammenlegung von Schulen, Einschränkung gewisser Gegenstände, Herabsetzung der Unterrichtsstunden usw. Die Lehrerschaft wird die Pflicht haben, dafür zu sorgen, daß die Jugend regelmäßig die Schule besucht und auch außerhalb der Schule beschäftigt wird. Eltern und ältere Schüler, die zu Dienstleistungen im Interesse des Staates berufen werden, erhalten Schulfrei, wobei aber darauf zu achten ist, daß die Schüler in diesem Dienst einander ablösen. Eltern, die mit ihren Kindern abreisen, sollen daran nicht gehindert werden. Die Kinder sind freilich verpflichtet, weiter die Schule in dem neuen Wohnort zu besuchen.

Weist die Flüsterpropaganda zurück!

Prag. Der tschechoslowakische Rundfunk verbreitete gestern:

Unsere Feinde sind mit allen Mitteln bestrebt, unsere moralische Widerstandskraft zu schwächen, denn sie wollen eine moralische Desorientierung betreiben und in der Verwirrung den Eindruck erwecken, als ob die Führer der Nation und der Parteien nicht einig wären. Deshalb verbreiten sie verschiedene alarmierende Nachrichten, die unsere geistige Widerstandskraft brechen sollen. Sie tun dies durch den Rundfunk, durch Flüsterpropaganda, Flugzeuge u. ä. Ihr Vorgehen ist ungemein raffiniert. Sie hüllen die freche defätistische Lüge in das Gewand vorgetäuschter Befürchtungen um den Staat, und sind bestrebt, den Eindruck der Glaubwürdigkeit zu erwecken. Von direkten Angriffen in ihren Sendestationen gehen sie zu Andeutungen über, die von Mund zu Mund verbreitet werden. Alles das verfolgt nur einen Zweck: auf die Nerven einzuwirken, den gewöhnlichen Bürger dazu zu bewegen, daß er niemandem mehr glaubt und in Verwirrung gerät. Die Feinde wissen nämlich, daß unsere stärkste Waffe in der Einheit ist und gerade deshalb ist ihr Bestreben darauf gerichtet, diese Einheit zu zerstören, und in kleine gegenseitig sich belämpfende Gruppen zu spalten und uns dann getrennt zu schlagen. Erst vor einigen Tagen verbreitete der

tschechoslowakische Rundfunk verleiherische und absolute erlogene Meldungen über die Mitglieder des politischen Ausschusses A. Bednny und Dr. Ivan Džerz und griff den Führer der deutschen Demokraten Abg. Valsch an. Heute hat die Flüster- und Flugblattpropaganda ihren Stachel auch gegen den Vorsitzenden der Republikanischen Partei Abg. A. Bican, gegen die ehemaligen Minister Dr. Cerný und J. Machnil gerichtet und behauptet von ihnen verschiedene Ungeheuerlichkeiten, um dadurch die Bevölkerung irreführen zu können. Dabei arbeiten alle diese Leute, über welche ungeheuerliche Verleumdungen verbreitet werden, zähe und unermüdlich für das Wohl unseres Staates, sitzen im politischen Ausschuss, beraten täglich mit dem Präsidenten der Republik u. ä. Unter unseren Politikern gibt es heute weder die geringsten Differenzen, noch das geringste gegenseitige Mißtrauen; alle verfolgen sie das einzige Ziel, in Eintracht und im absoluten Einvernehmen alle Schwierigkeiten der Zeit zu überwinden. Wir müssen uns dessen bewußt sein, daß alle diese mündlich verbreiteten Meldungen, gleichwie die Behauptungen der feindlichen Rundfunkpropaganda bloß wüste Lügen und freche Erfindungen sind. Jeder, der die Verbreitung dieser Gerüchte zuläßt und sie selbst verbreitet, arbeitet unbewußt zugunsten unserer Feinde.

zung getragen werden soll. Die Sudetendeutsche Partei beabsichtigt, im Ausland tschechische Zeitungen auszugeben, und zwar sollen es gleich drei Blätter auf einmal sein. Die Blätter sollen „Národní Politika“, „České Slovo“ und „Rudé Právo“ heißen. Die ganze äußere Aufmachung, und zwar das Format, das Papier, der Druck, Inserate und ein Teil des Inhaltes soll eine getreue Abbildung der Originale sein, so daß derjenige, der ein solches Fälschling in die Hände bekommt, der Ueberzeugung sein muß, daß es sich tatsächlich um die „Národní Politika“, das „České Slovo“ und das „Rudé Právo“ handelt. Naturgemäß würden Nachrichten in diesen Fälschungen nach den Rezepten der ausländischen Propaganda hergerichtet.

Sorgen, die sie zermalmten!

Die „Brücker Zeitung“ gehört zu jenen Presseorganen, die Henlein häßliche und also die Kriegesgeister tief; sie höhnt jetzt auf:

„Die Lage ist von einem nicht zu schildern, den Ernst, aber die Hoffnung auf eine schließliche friedliche Lösung der Fragen, die Europa in solche Aufregung versetzen und in deren Mittelpunkt unser sudetendeutsches Volk die Entscheidung seines Schicksals erwartet, bleibt aufrecht. Denn trotz der Forderungen, Ablehnungen, Einwendungen, Bedenken und Entwürfen, die einander gegen-

seitig kreuzen und noch keinen freien Ausblick auf das Gestatten, was schließlich geschehen wird, sind sichtlich starke Kräfte am Werk, um der Welt den Frieden zu erhalten und sie vor dem drohenden Sturz in die Katastrophe zu bewahren. Die europäische Politik bewegt sich am Rande eines Abgrundes, aber — es wird verhandelt und so lange Menschen miteinander reden, können sie zusammenkommen. Wir haben noch fünf Tage vor uns und dürfen nicht aufhören zu hoffen, daß der letzte von ihnen den noch die Erlösung von den Sorgen bringt, die uns alarmieren, und daß er den Sieg des Rechtes und der Vernunft verkünden wird.“

Schon zermalmten sie die Sorgen! Wir fürchten aber, daß die Erkenntnis zu spät kommt.

Das Schwert des Heiligen Wenzel für General Syrový

Die katholische St. Wenzels-Liga bereitet eine große Prozession mit den Gebeinen des Heiligen Wenzel und des Heiligen Adalbert in Prag vor. Seinen Höhepunkt wird der Umzug im St. Vitusdom erreichen, wo nach einer Ansprache des Kardinals Raskap der Ministerpräsidenten und General Syrový das Schwert des Heiligen Wenzel überreicht werden wird. Damit soll das Festhalten an der tausendjährigen tschechoslowakischen Staatlichkeit zum Ausdruck gebracht werden.

Tagesneuigkeiten

Die Ablieferung der Radio-Apparate im sudetendeutschen Gebiet

Am Montag wurde eine Nachricht am Zentralpostamt in Ruffia angebracht, daß im Laufe des Tages alle Radioapparate abzuliefern seien. Es dürfte wohl in vielen Bezirken das gleiche gewesen sein. Nicht die Tatsache einer solchen Anordnung soll hier registriert, sondern es soll geschildert werden, welchen Eindruck sie hervorrief. Es wird natürlich in diesen Tagen voller Spannung jeder neue Ausbruch an den Amtsgebäuden mit tiefem Ernst studiert, aber außer dem Mobilisierungsbefehl hat keine Anordnung einen solchen Eindruck hervorgerufen, wie diese. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht und, obwohl nur verhältnismäßig wenig Leute sie lasen, sah man schon bald darauf von allen Ecken und Enden der Stadt den ganzen Tag hindurch die Menschen zum Postamt strömen. Die Straßenbahnen waren gefüllt mit Menschen, die ihre Apparate in Schachteln, Kisten und Paketen auf dem Schoß hielten und zur Post fuhren. Dort sah man eine Frau mit dem Apparat im Duffelkorb, hier zogen Mann und Frau ein kleines Stohrwagen, da war ein Kinderleiterwagen mit dem Radioapparat besetzt. Sogar Kinderwagen aller Art wurden zum leichteren Transport benützt. Nicht ein Wort der Kritik wurde über diese behördliche Maßnahme gehört. Bei dem Ablieferungsfieber drängten sich die Menschen und manche Stimme wurde laut, die von vielen zustimmend angenommen wurde und die erklärte, es wäre heute besser, wenn es kein Radio gebe oder: Endlich wird es im Hause nicht mehr solche Aufregungen geben. — Um halb 8 Uhr abends wurde der Strom ausgeschaltet, und solche Nazis, die glaubten, die Höllerede trotzdem hören zu können, wurden recht enttäuscht und bekamen wieder einmal Respekt vor den Staatsbehörden.

Geschäftsfreisende und Vertreter, meldet Euch zu freiwilligen öffentlichen Dienstleistungen. Anmeldungen nimmt entgegen das Sekretariat der Union der Geschäftsfreisenden und Vertreter im Einheitsverbande der Privatangestellten, Prag II., Ra Bohemia 18, und alle Sekretariate in der Provinz.

Kather Divine und das sudetendeutsche Problem. In Anbetracht des Ausmaßes der europäischen Krise gibt es wenigstens einen Amerikaner, der nicht untätig beiseite stehen will. Man wird erfreut sein, zu hören, daß der Mann, um den es sich handelt, immerhin von Tausenden und Abertausenden für allmächtig gehalten wird. Denn es ist niemand anders als Kather Divine, der Gottvater der Regier von Harlem. Er weiß auch im Falle der sudetendeutschen Frage, was man hätte tun müssen oder sogar noch tun sollte, und er hat, wie das irische Hauptquartier seiner „Engel“ offiziell der Presse mitgeteilt hat, an Roosevelt, Hitler, Chamberlain und Daladier telegraphiert, um ihnen seine Patentlösung vorzuschlagen. Diese Lösung ist außerordentlich einfach: das sudetendeutsche Gebiet soll verkauft werden, und zwar an den Reichsbankier, der in diesem Falle zweifellos Deutschland sein würde. U. S. A., England und Frankreich sollen diesen Kauf sanktionieren. Hitler aber empfiehlt Kather Divine auch noch eine höchst wirksame Methode, sich das notwendige Geld zu diesem Ankauf zu beschaffen: die Sudetendeutschen würden es bestimmt gern in Form einer Sonderabgabe aufbringen. Kather Divine meint es, wie ausdrücklich versichert wird, absolut ernst mit diesem Vorschlag und weist darauf hin, daß er mit Erfolg die gleiche kommerzielle Methode zur Erreichung seines irdischen Reiches in Krum Elbow angewandt hat.

Er gewann die Wette auf fünf Groschen. Im polnischen Dorf Jhniow, Gemeinde Rudniki, Kreis Wielun, brannte das Anwesen der Malgorzata Wiles niedriger. Der Brandschaden beträgt über 3000 Zloty. Im Verlauf der Untersuchung trat eine ganz sonderbare Ursache des Brandes zutage. Es stellte sich heraus, daß der 11jährige Nachbarssohn Stanislaw Kulik mit einem anderen Burschen eine Wette auf fünf Groschen einging, daß es bei der Wiles brennen werde. Um die Wette zu gewinnen, setzte er die Scheune in Brand. Das Feuer griff rasch um sich und ergriff das ganze Anwesen. Als die leichtsinnigen Burschen sahen, was sie angerichtet haben, bekamen sie es mit der Angst zu tun. Ihrer nahmen sich die zuständigen Behörden an.

Ihr gependeltes Blut lebt länger als drei Wochen. Wenn Sie sich in die Reihen der freiwilligen Blutspender des tschechoslowakischen Roten Kreuzes melden, widmen Sie den eventuellen künftigen Verbunden keine tote Mühseligkeit, sondern lebendiges Blut. Ihr Blut lebt noch einige Wochen — selbst wenn es den Körper schon verlassen hat — ja, es verbleibt nicht einmal die Fähigkeit, in diesem Zustande Bakterien zu vernichten. Nach noch 23 Tagen wird es imstande sein, einen schwerverwundeten Soldaten, der ohne Ihr Blut unwiederbringlich verloren wäre, das Leben zu retten. Meldet euch daher noch heute persönlich oder schriftlich beim Rotkreuzverein im Orte des nächstgelegenen Krankenhauses.

Der vorteilhaftere Termin.

— Also die Stelle können Sie haben. Fangen Sie morgen um 6 Uhr früh an. Der Stundenlohn beträgt sechs Kronen. Später mehr. — Schön, Herr Direktor, dann fange ich später an!

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der staatliche Unterhaltsbeitrag

Die Frage der Versorgung der Angehörigen der Wehrmacht, die zum aktiven Militärdienst einberufen worden sind, ist in der tschechoslowakischen Republik durch das Gesetz vom 23. September 1919, Slg. Nr. 530, über den staatlichen Unterhaltsbeitrag geregelt. Bestimmungen zufolge sollen die Bestimmungen dieses seit wannig Jahre alten Gesetzes in der allerersten Zeit abgeändert werden. Am folgenden geben wir die wichtigsten Bestimmungen wieder, die vorläufig für die Angehörigen der derzeit Einberufenen in Geltung stehen.

Wer hat Anspruch auf den Unterhaltsbeitrag?

Der Unterhaltsbeitrag wird im Falle der Mobilisierung u. a. den Angehörigen der tschechoslowakischen Staatsbürger gewährt, die in der tschechoslowakischen bewaffneten Macht aktiven Dienst leisten, sei es Pflichtgemäß, sei es freiwillig, sofern sie nicht zum Stande der Berufssoldaten gehören und auch nicht den gesetzlichen Präsenzdienst leisten. (Für die Angehörigen der Berufssoldaten und derjenigen, die den Präsenzdienst leisten, ist auf Grund anderer Bestimmungen vorzusehen.) Die Angehörigen der zu Kriegsdienstleistungen einberufenen Personen haben den Anspruch ebenso wie die Angehörigen der Soldaten.

Anspruch auf den Unterhaltsbeitrag haben Personen, die nach den Bestimmungen des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches gegen den Einberufenen einen Unterhaltsanspruch haben. Es sind dies die Ehefrau, Kinder, Enkel, Nennkel (Deszendenten), sowie Eltern, Großeltern, Narkeltern (Ascendenz). Den Alimentationsanspruch und demnach auch den Anspruch auf Unterhaltsbeitrag haben in gleicher Weise eheliche und uneheliche Kinder, natürliche und Adoptivkinder. Bedingung des Anspruches ist es aber, daß der Unterhalt des betreffenden Angehörigen in der Zeit der Einberufung von dem Arbeitseinkommen des Soldaten wesentlich abhängig war und durch die Einberufung gefährdet ist. Personen, die sich selbst erhalten haben oder deren Unterhalt nicht bedroht ist, haben also keinen Anspruch. Die Behörde kann den Unterhaltsbeitrag auch solchen Personen erteilen, die nach dem bürgerlichen Gesetzbuch keine Alimentationsanspruch gegen den Einberufenen haben, wenn sie nachweisen, daß ihr Unterhalt zur Gänze von dem Arbeitseinkommen des Einberufenen abhängig war und durch die Einberufung gefährdet ist. Diese Bestimmung kommt hauptsächlich für mit dem Einberufenen nicht verheiratete Lebensgefährtinnen in Betracht, für Schwiegereltern und Schwiegerkinder, Stiefkinder und Stiefeltern, nichtadoptierte Nennkelkinder. Diese Personengruppe hat keinen Anspruch auf den Unterhaltsbeitrag, die Behörde hat vielmehr nach ihrem freien Ermessen zu entscheiden.

Die Höhe des Unterhaltsbeitrages

Nach dem Gesetze von 1919 ist der Unterhaltsbeitrag je nach der Größe des Ortes, in dem die berechnete Person im Zeitpunkt der Entscheidung des Anspruches ihren Wohnsitz hatte, abgestuft. Dabei wird nach unterschieden, ob die berechnete Person mit dem Einberufenen im gemeinsamen Haushalt gewohnt hat oder nicht. Die Summe der eigenen Einberufung eines Soldaten zu zahlenden Beiträgen darf je nach dem Ort abgestufte Beiträge nicht übersteigen. Personen, die allein mit dem Einberufenen im gemeinsamen Haushalt gewohnt haben und dauernd voll-

kommen arbeitsunfähig sind, haben Anspruch auf den doppelten Unterhaltsbeitrag. Die völlige Arbeitsunfähigkeit muß durch Zeugnis eines Arztes erwiesen werden.

Begünstigungen des Unterhaltsbeitrages und Schutz des Staates gegen Mißbrauch

Auf den Unterhaltsbeitrag kann keinerlei Exekution oder einstweilige Verfügung erfaßt werden. Der Anspruch ist unveräußerlich, unabtretbar, nicht verpfändbar und nicht pfändbar.

Der wesentlich unbedeutende Versuch macht strafbar. Der zu Unrecht beantragte Beitrag muß stets zurückgestellt werden. In rüchsigswürdigen Fällen kann von der Rückforderung Abstand genommen werden.

Wo ist der Anspruch geltend zu machen?

Personen die im Inlande leben, haben den Anspruch beim Gemeindeamt ihres ordentlichen Wohnsitzes anzumelden. Den Anspruch kann der Einberufene selbst geltend machen, seine berechtigten Angehörigen oder deren gesetzlichen Vertreter (Vormund). Aber auch die Gemeinde selbst, öffentliche Stiftungen und Gewerkschaftsorganisationen, deren Mitglieder der Einberufene war, sind zur Anmeldung des Anspruches berechtigt.

Die Kompetenz der Obersten Wirtschaftsbehörde

Frage. Angesichts der außerordentlich ersten politischen Situation, in welcher sich unsere Republik befindet, hat bekanntlich die Regierung nach der Mobilisierung den Stand der Wehrbereitschaft des Staates verkündet.

Gleichzeitig war es ein Gebot der Zeit, Maßnahmen zu treffen, die auch einen möglichst ungehinderten Gang unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens in allen seinen Gliederungen sicherstellen würde. Es handelt sich vor allem um die Sicherstellung der allerwichtigsten wirtschaftlichen Funktionen, d. i. der Versorgung der Armee und der Zivilbevölkerung mit den allerwichtigsten Gütern und Lebensbedürfnissen. Diejenige oberste Gesichtspunkt muß alles angeht werden: die Erzeugung, Distribution, Aushandlung, Kapital und Arbeit, sowie naturgemäß auch der ganze nationale Konsum.

Mit der vorerwähnten Aufgabe der Mobilisierung aller tschechoslowakischen Wirtschaftskräfte, der Sicherstellung ihrer Quellen, wie ihrer zweckmäßigen Organisation wurde die neuerrichtete Oberste Wirtschaftsbehörde betraut, welche ihre Tätigkeit bereits aufgenommen hat. Es konnte dies dank der Umsicht erfolgen, mit welcher im Sinne des Gesetzes über die Verteidigung des Staates bereits vorher sämtliche notwendigen organisatorischen Vorbereitungen für ihre Aktivierung getroffen wurden.

Die Regierungsverordnung über die Errichtung der Obersten Wirtschaftsbehörde wurde in der Sammlung der Gesetze und Verordnungen vom 26. September 1938 veröffentlicht. Wir verweisen in dieser Richtung weiter auch auf das bereits zitierte Gesetz über die Verteidigung des Staates vom Jahre 1936, Nr. 131 Slg. d. G. u. F., welches die Hauptbestimmungen über die Konstitution der Behörde sowie über den Umfang und den Inhalt ihrer Wirksamkeit enthält.

Der Anspruch kann jederzeit erhoben werden, solange der Militärdienst des Einberufenen dauert, sowie binnen sechs Monaten nach Beendigung des Militärdienstes. Die Anmeldung des Anspruches für Gefallene, infolge des Kriegsdienstes Gestorbene und Vermisste kann jederzeit bis zum Ablauf von sechs Monaten nach der allgemeinen Demobilisierung erfolgen.

Die entscheidenden Behörden und das Verfahren vor ihnen.

Heber die Anerkennung, Anweisung und Einstellung des Unterhaltsbeitrages entscheiden die Bezirks- und Landes-Unterhaltskommissionen. Dies sind öffentliche Behörden, die dem Ministerium des Innern unterstehen und aus Beamten sowie Vertretern der Bevölkerung zusammengesetzt sind. Das Gesetz will gewährleisten, daß diese Behörden gewissenhaft vorgehen und den Parteien unangenehme Ergebnisse der amtlichen Erhebungen vorbeugen, damit sie sich äußern und ihre Behauptungen beweisen können. Den Parteien steht jederzeit das Recht der Akteneinsicht zu. Gegen die Entscheidungen sind Berufungen binnen 30 Tagen zulässig. Das Berufungsrecht hat auch der Vertreter der Finanzverwaltung. Die Parteien müssen eine Belehrung darüber erhalten, daß sie berechtigt sind, zu berufen und wo die Berufung zu überreichen ist.

Der Unterhaltsbeitrag wird in Halbmonatsfristen im Vorhinein gezahlt, die am 1. und 16. jeden Monatses fällt.

Alle Einnahmen, Protokolle, Beilagen und Behaltungen in Angelegenheiten des Unterhaltsbeitrages sind von Stempeln, Gebühren und auch vom Porto befreit. E. S. H.

ordentlichen Erfüllung aller Vorschriften über die wirtschaftliche Organisation unter der Wehrbereitschaft des Staates zu.

Als selbstverständlich wird von jedermann die weitere gesetzliche Vorschriften angesehen werden, welche — bildlich gesprochen — sich bestimmen an den Türen familiärer Umkleekabinen der Obersten Wirtschaftsbehörde befinden wird; daß nämlich die Oberste Wirtschaftsbehörde darauf Rücksicht nimmt und nehmen muß, daß die wirtschaftlichen Bedürfnisse in der Reihenfolge der Dringlichkeit und Wichtigkeit vom Gesichtspunkte der Staatsverteidigung somit vor allem die Bedürfnisse der Wehrmacht befriedigt werden.

Ihre gute Funktion wird außerdem dadurch garantiert, daß die Oberste Wirtschaftsbehörde auch mit sämtlichen in Betracht kommenden Gliederungen und Gebilden des privaten Unternehmertums organisch eng zusammenarbeiten wird. Die Behörde kann nämlich diese Wirtschaftsorganisationen, bestehende und eventuell neu zu errichtende (Syndikate, Gesellschaften u. ä.) betrauen, in ihrem Namen einzelne ihrer zustehenden Funktionen ausüben. Die Entscheidungen dieser betrauten Organisationen werden dann für ihre Mitglieder, eventuell auch für andere Personen, bindend wie auch ausführbar sein.

Aus diesen groben Umrissen der Organisation und der Mission der Obersten Wirtschaftsbehörde geht hervor, daß die Behörde das gesamte Vorgehen auf die möglichst beste und ausgiebigste Konzentration unserer gesamten volkswirtschaftlichen und moralischen Kräfte der zweckmäßigsten Wehrfähigkeit des Staates in sich verkörpert.

Gesundheitsmaßnahmen für die Wehrbereitschaft des Staates

Das Ministerium für Gesundheitswesen hat alle Bezirksbehörden aufgefordert, in ihrem Verwaltungsbereich ein zentrales Hilfskomitee aus Vertretern der lokalen Wehrbereitschaftsvereine und autonomen Faktoren zu bilden. Dieses Komitee wird Organisationen errichten zur Gewährung einer unentgeltlichen ärztlichen Hilfe für die unmittelbare Zivilbevölkerung, und es wird eine hinreichende Anzahl von Hilfspflegerpersonal sicherstellen und die materiellen Mittel für Arzneien und für die Durchführung der Heilpflege beschaffen. Mit dieser Maßnahme verfolgt das Ministerium den Zweck, einen tadellosen Gesundheitszustand der Zivilbevölkerung zu erhalten, und es verläßt sich darauf, daß jeder Bürger alles, was in seiner Möglichkeit steht, tun wird, damit die Gesundheitspflege der Zivilbevölkerung in allen Verwaltungsbezirken voll gefördert ist. Die entsprechende Verfügung der Behörden ist schon im Gange und deswegen werden die angeführten Korporationen gebeten, sogleich mit den Vorbereitungsarbeiten zu beginnen und dadurch die Erreichung der vorgeschlagenen Komitees zu beschleunigen.

Kunst und Wissen

Das Neue Deutsche Theater und die Kleine Bühne bleiben wie die meisten anderen Brauer Theater in den nächsten Tagen geschlossen. Der Spielbetrieb wird sobald als möglich wieder aufgenommen.

Urania-Kino

Lehler Tag „Ihr Leibknecht“ mit Englisch. Schneider, Kemp. 8, 149 Uhr. Morgen: Premiere „Schwarzfahrt ins Glück“ mit Ballaslo, Lüders, Deltgen, Flarie.

Die neue Sintflut

Roman von Noëlle Roger
Aus dem Französischen übersetzt von Irma Rippel

Trotz ihres Alters war sie rüstig und sah in Männerleidern gut aus. Sie übertraf sie bei ihren schweigenden Betrachtungen. Weil sie die Berge liebte, glaubte sie, die anderen seien in Andacht davor verfallen.

„Der Grand Nuan, der Petit Nuan und der Tour Salière.“ zählte sie auf, indem sie unwillkürlich in ihre Führergehoßheiten verfiel. „Meine Touristen jagen immer, dies hier ist einer der schönsten Flecke auf der Erde.“

„Auf der armen, untergegangenen Erde.“ murmelte Yvonne.

Innocente hielt plötzlich inne und ihre hohe Gestalt überragte die hingelauerte Gruppe. Ihr rauhes, von tiefen Linien durchfurchtes Gesicht erstarrte und man sah zwei Tränen langsam über ihre Wangen rollen. Sie dachte an Jülie, ihr Heimatdorf, an die Kirche und an den kleinen, terrassenartig über dem Tale aufgebauten Friedhof, in dem sie einst zu ruhen gehofft hatte. Dann sagte sie in jenem barocken Ton, in welchem sich immer die Resignation einfacher Menschen ausdrückt.

„Wir können daran nichts ändern. Gott hat uns eine schwere Prüfung gesandt.“

„Alles schwing.“ Yvonne erhob sich und zog ihre Schwester mit sich.

„Kommt zu Mama.“ sagte sie. Am Nachmittag verließ sie alle Gasse, daß der Stand des Wassers weiterhin unverändert blieb.

„Wir müssen uns, so gut es geht, auf ein paar

Tage hier einrichten, bis das Wasser fällt —, sagte Ray, der sich schon wieder mit den Aufgaben befaßte, die das Leben stellte.

Man erklog die Ernährungsmöglichkeiten. „Wie haben wir genug. Seht doch die vielen Schafe.“ Und Innocente wies mit dem Finger auf die breiten, gelben Häufchen, die sich auf den höher gelegenen Hängen bewegten. Zahlreiche Ziegen sah man bis auf die Schieferwände des Dent du Midi klettern und noch höher bemerkte man noch andere, leichtfüßige Gestalten, die nach den Gipfeln strebten.

„Gensin haben wir auch.“ sagte der Hirt. „Und Vögel!“, rief Yvonne.

In ganzen Scharen flogen sie vom Felsen auf und der Schlag dieser vielen Flügel erzeugte ein Kläuschen wie von Seide. Singvögel besäten den feinsten Boden mit schwarzen Pünktchen. Es gab Schwärme von Tauben und große Raubvögel zogen darüberhin langsam ihre Kreise.

„Wer hat denn sie gewarnt?“, flüsterte Yvonne.

„Und dann gibt es noch meine Hühner, die ich heraufgebracht habe.“ sagte Innocente mit breitem Lächeln. „Hört mal, gerade gaderet eins!“

Bei dem vertrauten Laut, der in dieser Umgebung so sonderbar klang, schweiften aller Augen unwillkürlich über das Tal hin, als suchten sie das Dorf.

„Na also“, sagte Ray. „Wenn wir zugrunde gehen, so wirds nicht vor Hunger sein.“

„Aber vielleicht vor Leib“, sagte leise Yvonne. Die Männer zogen ihre Streichholzschachteln aus den Taschen. Aber womit sollte man in diesem baumlosen Tal, wo nur einige Rhododendrenbüsche wuchsen, ein Feuer unterhalten?

„Los, Kinder!“ kommandierte Innocente. — Geht hinunter nach Portes-Neuves und sammelt soviel trodrene Rhododendren, als ihr nur findet.“

Barfuß, weil sie sich so wohl fühlten, schloßen die Hanger aus Varnag davon.

Langsam senkte sich die Dämmerung von den hohen Bergen herab und sie verschwanden einer nach dem anderen. Die Schwärme dieser Stunde lastete schwer auf den Gemütern der bei der Hütte versammelten Männer und Frauen. Weder die Flammen des brennenden Geflüppes, noch das lärmende Treiben der Kinder rings um Innocente, die am Feuer ein Nidlein brüt, vermochte sie ihrer lärmenden Ermattung zu entreißen. Die einen schwiegen, einige murmelten irre Worte vor sich hin; Herr von Miramar hatte wieder seine Mappe ergriffen und hielt sie an sich gepreßt; die Erziehlerin, die den ganzen Tag unsichtbar gewesen war, jammerte um ihren Regenschirm, den sie nun nie mehr wieder erheben können. Rose und Virginie hatten sich müde geliebt und sahen nun ganz still neben Frau von Miramar, die ihr Nares Bewußtsein noch immer nicht wiedergefunden hatte.

Yvonne verstand die Milch, die man ihr gab und Eva dachte mit Sorge an die kommende Nacht, die sie eingepreßt zwischen Mutter und Schwester, mit der Erziehlerin und einigen Bäuerinnen in der engen Hütte würde verbringen müssen; nicht einmal austreten würde man sich können, so eng war die Hütte. Die vergangene Nacht hatten fast alle Bäuerinnen auf ihren Säden im Freien an einer windgeschützten Stelle vor der Hütte verbracht. Aber diese Nacht schien alle Anzeichen nach fälter zu werden. Selbst Hubert schauerte bei der Aussicht, die Nacht im Freien zu verbringen und auf den matten Schein des bereits heruntergebrannten Feuers weisend, seufzte er:

„Unser erstes und letztes Feuer!“

„Oh“, entgegnete Yvonne, der Hirt, „ich weiß schon, wo es Holz gibt; morgen hole ich welches.“

Diese Worte schienen Rayens Energie neu zu beleben.

„Ich weiß auch“, sagte er, „ich gehe mit.“

Beide dachten an die graue Wasserfläche, auf welcher Trümmer, Baumstämme, Bretter — unerlöschliche Mengen Strandgut trieben.

„vierteljährig Ké 51. — halbjährig Ké 102. — ganzjährig Ké 204. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbringung der Retourmarken.“

„Die Zeitungsfabrik wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800.VII/1938 „Orbis“ Druck-, Verlags- u. Zeitungs-G. S. Traa.

„Nur dann, um es zu zerflimmern“, begann der Hirt aufs neue, „ich habe nichts als mein Messer.“

„Mut, Eva, morgen werden wir uns schon besser einrichten“, flüsterte Ray seiner Frau ins Ohr.

Sie bemühte sich zu lächeln. Es mißlang ihr. Zu schwer bedrückte sie diese dumpfe Trauer, die auch auf allen anderen lastete. Heber ihrem Haupte fühlte sie die zermalmende Gewalt dieser einamen hohen Bergriesen, unter sich sah sie diese anderen unendlichen Wüstenei der unbewegten Kluten mit ihren zahllosen Leichen sie umlauern.

„Es ist eine Springflut“, sagte plötzlich Herr von Miramar, sich gewaltsam aus seiner Letargie aufraffend. „eine gewaltige Springflut, noch gewaltiger, als die der Sintflut.“

Vollkommene Stille nahm diese Erklärung auf.

„Ja“, fuhr der Gelehrte fort mit seiner vollen, dozierenden Stimme, „es sind die typischen Symptome einer seismischen Heberschwemmung: das Meer, das weit umher aus seinem Bette steigt und durch die Gewalt seines Ansturms alles fort-schwemmt. Und wahrscheinlich gingen diesem Vorgang Erdbeben voraus, welche wir nicht haben beobachtet können.“

Sie rückten näher heran und horchten jetzt auf seine Worte mit so gespannter Aufmerksamkeit, wie sie ihm seine Hörschärfe an der Corbonne niemals gezollt hatte. Man hörte Frau Andelot respektvoll fragen:

„Sie meinen also, daß das Wasser wieder sinken wird... daß das Meer in sein früheres Bett zurückkehren wird?“

„Wie lange wird das noch dauern?“ rief Ray aus.

„Die Bibel sagt hundertundfünfzig Tage“, wogte Eva sich verärgert vor.

(Fortsetzung folgt)